

Der katholische Geistliche in dem Wiener-Gebährhause und die Predigten in den gesperrten Zimmern des Spitals.

Den Mißbräuchen sucht man mit der größten Gewalt entgegen zu treten, indem man dieselben aufdeckt.

Die freie Presse hat auf eine solche Weise wunderbare Curen gemacht, und wenn wir endlich zum konstitutionellen Staatenglücke gelangen, war sie es, die uns mit furchtlosen Waffen den Weg bahnte. Die Uebergrieffe der Presse, die häufigen Zügellosigkeiten werden durch ihre guten Eigenschaften um Vieles überwogen.

Borzüglich nöthig stellt es sich dar, gegen die Mißbräuche der katholischen Geistlichkeit in's Feld zu ziehen, auf daß die Religion, ohne welche es keine Moral und keinen Staat geben kann, von den Mißbräuchen gereinigt werde, und nicht dem Cultus der wahren Aufklärung hinderlich in den Weg trete.

Die Ausübung aller Sacramente soll gratis geschehen, weil für eine himmlische Gnade kein weltlicher Zoll gefordert werden darf.

Wer mehr Prunk bei den Ceremonien fordert als nothwendig ist, soll nur zum Zahlen derselben verhalten werden.

Empörend ist es, welcher Schacher mit den Begräbniß- und Tauf-Funktionen getrieben wird. Der Todte bleibt so lange in manchen Gegenden unbeerdigt, bis nicht der Geistliche für das Begräbniß gezahlt wird.

Ich kann beweisen, daß ein Kind in Wien, von welchen man befürchten mußte, daß es mit jedem Augenblicke verathme, mehrere Tage lang ohne dem Tauffakramente liegen mußte, weil die Keltern den Pfarrer nicht zahlen konnten.

Am meisten aber wird das wahrhaft moralische Gefühl dadurch verletzt, wenn man einen Blick in das Wiener-Gebährhaus macht, wo diese armen unglücklichen Wärmer, diese verlassenen vaterlos in die Welt hinausgestoßenen, für die Taufceremonien eine normale Taxe zu entrichten haben, und die Proletarierin früher einen Zwanziger dem Geistlichen zahlen muß, ehe man ihr Kind zu einem Christen taufet. Wo sich für das Kind Bevattersleute finden, werden diese gebrandschaft! Da läuft es aber nicht auf einen Zwanziger hinaus, sondern den Bevattersleuten, welche meistens auch nichts anderes als Dienstleute und Tagelöhner sind, kommt die Taufe auf viele Gulden zu stehen.

Eine hübsche Summe das, für den Geistlichen. Da liegen 10—20 Kinder täglich, und der Geistliche hält bei der Taufe eines Jeden die Hand auf, und spricht: „Meine Taxe!“

Wir hoffen zu Gott daß dieser Mißbrauch baldigst aufhören werde, und der Geistliche in dem Gebährhause die Instruktion erhalte, daß er künftighin keine Hand mehr aufhalte, und von keiner „Taxe“ spreche.

Ohne das Spital zu verlassen, kommen wir auf einen andern Mißbrauch, nämlich, auf welche Art und Weise die Predigten in den sogenannten gesperrten Zimmern dieses Hauses abgehalten werden.

Die gesperrten Zimmer sind die Höhlen des demoralisirten Elends, wo die Sünderinn nicht reuig fromme Vorsätze der Besserung fassen, sondern die Strafe des Himmels hören und andere Pläne zu einem neuen Schandleben entwerfen kann.

Und unter diese Creaturen tritt wöchentlich ein beschränkter Priester und zwingt sie, eine stundenlange Predigt anzuhören, worin er sie mit einer Fluth von Schimpfnahmen und Bormwürfen überschüttet.

Mit Spott und Gelächter werden meistens seine Reden empfangen. Der Geistliche fährt fort, adnotirt sich die Namen der Spektakelmacherinnen, und diktiert ihnen ihre Strafe.

Es ist ein empörendes alle Religion mit Füßen tretendes Schauspiel.

Bezweckt das Vereinen aller dieser Nichtswürdigen schon nichts hoffnungsvolles, so eignet sich die Art und Weise einer solchen Zwangspredigt trefflich dazu, diese Geschöpfe noch verderblicher zu machen. Meines Erachtens nach, sollten diese Zwangspredigten ganz unterbleiben; hingegen sollte ein eigener Saal zum Vortrage geistlicher Reden bestimmt werden. Ein äußerst intelligenter Mann, welcher zugleich wahres Gefühl für das menschliche Elend empfindet, sollte der Prediger sein. Bei dem Besuche darf kein Zwang herrschen. Zu gleicher Zeit sollte auch darauf gesehen werden, daß die genannten Kranken moralische Bücher, wenn sie dieselben verlangen, auch erhalten, und die Krankenwärterinnen nicht mit den Verderbten mithalten, sondern das moralische Gefühl jener Unglücklichen zu erwecken suchen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
IN THE EAST ASIAN LIBRARY
SIGNED BY THE LIBRARIAN

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
IN THE EAST ASIAN LIBRARY
SIGNED BY THE LIBRARIAN

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
IN THE EAST ASIAN LIBRARY
SIGNED BY THE LIBRARIAN

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
IN THE EAST ASIAN LIBRARY
SIGNED BY THE LIBRARIAN

Rb3467
H0005